

NRW / Krefeld / Kultur

THEATER**Tanz-Magie zwischen den Generationen**

3. Juli 2022 um 16:18 Uhr | Lesedauer: 3 Minuten



Das Tanztheater-Ensemble der Hochschule Niederrhein bei einer Szene in der Uraufführung des Stücks „Mitten.In“ in der Fabrik Heeder. Foto: Jochmann, Dirk (dj)

Krefeld. Gelungene Uraufführung des an der Hochschule Niederrhein entwickelten Stücks „Mitten.In“ in der Fabrik HeederVon [Michaela Plattenteich](#)

Jeder kennt es aus der eigenen Familie. Da gibt es oft Konflikte und Unverständnis zwischen den Generationen, aber auch die Erfahrung, dass solche Beziehungen für beide Seiten sehr bereichernd sein können. Ein Projekt der Hochschule Niederrhein zeigt das seit März sehr anschaulich mit einem intergenerativen Tanztheater-Ensemble, das jetzt sein erstes Stück in der Fabrik Heeder präsentierte.

Felicitas Lowinski, Professorin für Kulturpädagogik und ausgebildete Tanz- und Theaterpädagogin, und Véronique Peitz, Dozentin für Tanz und Bewegungstheater, haben das Ensemble gegründet. Die Idee dazu entstand im Rahmen eines Forschungsprojekts, das die Besonderheiten intergenerativer ästhetischer Bildungsprozesse am Beispiel des Tanztheaters untersucht. Das klingt zunächst sehr theoretisch, umso mehr konnte das Ergebnis, nämlich das von diesem Tanztheater entwickelte Stück „Mitten.in“, überzeugen. Das Ensemble besteht aus achtzehn Männern und Frauen, Gasthörernde des FAUST-Programms sowie Bachelorstudierende der Kulturpädagogik. Altersmäßig stammen sie aus fünf unterschiedlichen Lebensjahrzehnten. Innerhalb von drei Monaten haben sie unter der Leitung von Lowinski und Peitz das einstündige Stück entwickelt, das jetzt auf der Studiobühne 2 der Fabrik Heeder zur Uraufführung kam.

Von Szene zu Szene zeigt sich eine Entwicklung

In dreizehn Szenen werden Themen in ganz unterschiedlichen Konstellationen durchgespielt. Szenen, in denen mit dem Körper und seinen Bewegungen Raumgrenzen erforscht werden, wechseln mit eher erzählerischen Passagen, in denen die Beziehungen zwischen den Generationen beleuchtet werden. Sehr schön ist die Entwicklung von Szene zu Szene zu beobachten. Der Entdeckung der tänzerischen Möglichkeiten des eigenen Körpers folgen dann zunehmend Kontakte mit den anderen. Personen gehen zunächst nur aneinander vorbei, dann nehmen sie sich bewusster wahr, es gibt Blickkontakte, Berührungen und gemeinsame Bewegungsabläufe. Dabei zeigt sich die Magie des Tanzes, der eine Sprache ohne Worte entwickelt. Dass an der einen oder anderen Stelle dennoch gesprochen wird, unterstreicht den umfassenden Charakter des Tanztheaters. Mit großer Sensibilität ist die Choreografie auf die jeweiligen körperlichen Möglichkeiten der Darsteller abgestimmt, daraus ergibt sich ein harmonisches Miteinander. Vor allem die älteren Darsteller bewegen sich mit ganz eigener Anmut und Würde.

| Info

Produktion

Projekt „Mitten.In“ ist die erste Produktion des im März gegründeten intergenerativen Tanztheater-Ensembles der Hochschule Niederrhein. Es ist Teil eines Forschungsprojekts von Professorin Dr. Felicitas Lowinski, in dem es um die Besonderheiten intergenerativer und ästhetischer Bildungsprozesse geht.

tanztheater-mittenin.de

In der Szene „Begegnung“ agieren drei Frauen mit Hula-Hoop-Reifen. Diese ermöglichen es, den eigenen Raum zu begrenzen, lassen sich aber auch miteinander verbinden. Zum Schluss der Szene stecken alle drei die Reifen so ineinander, dass sie eine nach allen Seiten offene Kugelform ergeben. Das gemeinsame Tun wird in der titelgebenden Szene „Mitten.In“ gezeigt. Zwei ältere Tänzer und eine junge Tänzerin verbergen sich unter einem großen roten Tuch und lassen es durch ihre Bewegungen zu einer lebendigen Form werden, die mit großer Dynamik den Raum erkundet. Für Abwechslung sorgen auch die mehr erzählenden Szenen wie „l'amour“ oder „Familienhaus“. „L'amour“ thematisiert sehr humorvoll das Thema Dreiecksbeziehung. Dazu erklingt passend ein französisches Chanson. Insgesamt deckt die Musik von Szene zu Szene eine große Bandbreite ab, reicht von Ludovico Einaudi bis zur Band Schiller. In der vorletzten Szene „Familienhaus“ ist es eine Version von „Over the rainbow“, die für eine fast kitschige Atmosphäre sorgt. Im Text dazu geht es um Kindheitserinnerungen an die Großeltern, vier Darsteller erzählen tänzerisch die Geschichte eines harmonischen Miteinanders.

Man hätte sich an der einen oder anderen Stelle vielleicht ein bisschen mehr Gegensätzlichkeit oder gar Konflikt gewünscht. Dennoch ein eindrucksvoller Auftakt eines großartigen Projekts, das ja erst am Anfang steht. Man darf auf weitere Produktionen gespannt sein.
